

ERODAZAR.

Illustrirte Damen-Zeitung.

Nr. 9. Monatlich erscheinen vier Nummern. Berlin, 1. März 1864. Preis: Vierteljährlich 20 Silberg. X. Jahrgang.

Verzeichniß

- der Schnittmuster auf der Rückseite des der heutigen Nummer beiliegenden Supplementes. Zu den Abbildungen
- Nr. 1: Tscherkessen-Capote. — Schnitt Nr. VII, Fig. 22.
 - Nr. 8: Unterschmifet mit hochstehendem Kragen. — Schnitt Nr. IV, Fig. 13-15.
 - Nr. 9: Unterärmel, passend zum Unterschmifet. — Schnitt Nr. V, Fig. 16-18.
 - Nr. 11: Chemisette à gilet aus weißem Mull. — Schnitt Nr. II, Fig. 5-9.
 - Nr. 12: Unterärmel mit feinerer Manschette und gesticktem Revers. — Schnitt Nr. VI, Fig. 19-21.
 - Nr. 15: Wollene Unterjacke für Herren. — Schnitt Nr. I, Fig. 1-4.
 - Nr. 19: Weste für Damen. — Schnitt Nr. III, Fig. 10-12.
 - Nr. 24: Kinderkamische. — Schnitt Nr. VIII, Fig. 23-26.
 - Nr. 26: Gehäkelte Capote. — Schnitt Nr. X, Fig. 28-30.
 - Nr. 30: Plüsch-Cravate. — Schnitt Nr. IX, Fig. 27.

Tscherkessen-Capote.

Hierzu die Abbildung Nr. 1.

Der Schnitt befindet sich unter Nr. VII, Fig. 22, Rückseite des Supplementes.

Diese originelle Novität, welche aus den Schneefilden des Kaukasus zu uns herübergekommen, wurde zunächst auf höhern Befehl zur Verwendung für das preussische Militär copirt und angefertigt; die allgemein praktische Nützlichkeit derselben macht sie jedoch auch für Privatwede, als wärmende Hülle auf Reisen, zur Jagd etc., besonders geeignet. Fig. 22 des Supplementes giebt die Hälfte der Capote, welche aus grauem oder sonst farbigem Flanell, oder auch aus sog. Duffel hergestellt werden kann. Der Größe des Schnitttheils wegen mußte das untere Ende desselben umgeschlagen werden und ist deshalb beim Zuschneiden zu ergänzen; zur größeren Deutlichkeit geben wir den Schnitttheil noch einmal in ausgedehnter Lage, jedoch zum 16. Theil verkleinert. Nachdem man also nach Fig. 22 zwei gleiche Theile in voller Länge geschnitten hat, näht man dieselben von a bis b und von b bis c zusammen, so daß in der hinteren Mitte vom unteren Rand aus ein Schlitze bleibt, und zwar befinden sich an unserem Original die Stoffränder der Naht auf der rechten Seite, woselbst sie durch eine aufgesetzte farbige Plättche verdeckt werden, dann säumt man den Außenrand um und verzieht denselben mit einer farbigen Mundschur; in dickeren Stoffen ausgeführt, darf man den äußeren Rand nur mit einer farbigen Plättche einfassen und die langen Enden etwas schmaler schneiden, damit dieselben sich bequemer einschlingen lassen. Dem subjectiven Belieben bleibt es überlassen, die Capote noch mit einem Soutachebesatz oder dergl. zu verzieren.

v. M.

Tapissiererei-Dessein zu einem runden Puff (Tabouret), Fußstücken u. dgl.

Hierzu die Abbildung Nr. 2.

Material: Canevas Nr. 1, Castorwolle und Kiloelle-Seide in den bei der Erklärung der Zeichen angegebenen Farben.

Die uns vorliegende vollendete Tapissiererei-Arbeit ist in ihrer Farbenwahl äußerst effectvoll und distinguirt, dabei fast jeder Zimmerdecoration entsprechend. Der mittlere in Sepiabraun schattirte Krauzenkranz ruht auf einem tiefblauen Grunde, welcher zugleich die ringsumlaufende Guirlande aus ebenfalls sepia braunem Laub mit mattrothen Rosenknospen sehr vorthelhaft hervortreten läßt; außerordentlich gehoben wird das Ganze durch eine schwarze Umrandung, welche dem äußeren Theil des Kranzes unmittelbar als Folie dient. In der Ausführung mit Castorwolle in einfachem Kreuzstich auf dem im Material angegebenen Canevas Nr. 1, erhält die Stickerei eine Größe von etwa 43 Cent. im Durchmesser. [1920] G.

Taschentuch-Bordüre.

Hierzu die Abbildung Nr. 3.

Das einfache, doch äußerst zierliche Dessein dieser Bordüre besteht in einem Plein lanzettförmiger Blättchen, welche, fauber gestickt, das Ansehen von kleinen Sternen gewinnen. Wie die Abbildung veranschaulicht, ist das Taschentuch mit einem ziemlich breiten Saum umgeben, auf dem sich der Plein fortsetzt und welcher nach der innern Seite in edigen, von diesen Punkten oder Knöpfen begrenzten Figuren abschließt. Die Blättchen sind nach Angabe der Abbildung getheilt hochzuzusticken. Als äußere Garnitur des Taschentuches kann man entweder eine Valenciennne von beliebiger Breite, oder einen getollten ganz schmalen Bolant anwenden.

v. M.

Visitenkarten-Tasche.

Hierzu die Abbildung Nr. 4.

Material: Papier pelé in mattgrünem Ton, längliche rothe Perlen, sogenannte Diven, Perlen Nr. 5 in schwarz, dunkelstahl, hellstahl und silber, verschiedene kleine Schneiden und Muscheln, rothe Ghemille und feine Stacheln in einer lebhaften grünen Schattirung, rothe Nähseide.

Die originelle Form und Ausführung dieser Arbeit bestimnt uns, sie unsern Abonnentinnen als eine besonders dankbare zu empfehlen. Nach dem Modell der etwas verkleinerten Abbildung schneidet man zunächst aus Papier pelé von oben angegebener Farbe den muschelförmigen Theil der Tasche, wobei man zu beachten hat, daß die Contouren recht genau und scharf werden. Dann überträgt man das die Rippen der Muschel, die Korallenzweige und den Umriß der eigentlichen kleinen Tasche gehende Dessein auf das Papier und fahrt nun in der auf der Abbildung erkennbaren Weise die Rippen mit Stielstichen von Stahlperlen aus, welche mit schwarz beginnend, in abschattirter Reihenfolge von dunkelstahl, hellstahl und silber sich fortziehen. Hierauf stellt man durch Aufnähen der länglichen rothen Perlen die kleinen Korallenzweige her und schlingt dann, genau den Einschnitten der Contour folgend, die rothe Ghemille an den äußeren Rand der Tasche, indem man sie in regelmäßigen Entfernungen mit Stahlperlen übersticht. Es bleibt nun noch das zur Aufnahme der Karten dienende kleine Täschchen herzustellen, welches ebenfalls aus Papier pelé geschnitten und mit Muscheln in je nach Abtaste zu gestaltendem Chaos verziert wird; zum Aufleben der Muschel bedient man sich des pulverisirten und in Wasser aufgelösten Gummi arabicum, mit welcher etwas verdünnter Auflösung man auch die

ren müssen. Schließlich bringt man in der obern Mitte der Tasche eine aus Perlen gerundene Schlinge zum Aufhängen derselben an und kann endlich noch, um dem Ganzen mehr Festigkeit zu geben, eine Rückwand aus Pappe unterkleben. Noch bemerken wir, daß man auch anstatt des Papier pelé, wo dieses nicht zu erlangen sein sollte, sogenanntes Kreidpapier oder auch Papier-canevas wählen kann; desgleichen lassen sich auch die kleinen Korallenzweige sehr gut aus Reiskörnern herstellen, welche man in eine Auflösung von Gummi arabicum, der durch etwas Zinnober roth gefärbt wird, eintaucht und mittelst eines Pinsels oder feinen Stäbchens, dem Dessein folgend, auf das Papier bringt. [9233] v. M.

Kragen aus Schlangensitze und Garn.

Hierzu die Abbildung Nr. 5.

Dahleich in Bezug auf Lingerie vorzugsweise das Arrangement derselben aus feiner Leinwand und Spitzen-Application dominirt, so behaupten doch auch andere, dem Fleische ein größeres Feld bietende Arten dieses wichtigen Toilettengegenstandes ihr altes Recht. Wir veranschaulichen daher unsern Lesern mit Abbildung Nr. 5 den Theil eines Kragens, der als fördernde und lobnende Arbeit besonders empfohlen zu werden verdient. — Man beginnt bei Ausführung desselben damit, das Dessein auf Papier zu übertragen, bestet letzteres auf eine etwas feste Unterlage und näht dann die Lige den Contouren des Desseins folgend mit nicht zu dichten Stichen auf. Man kann dies entweder von der Seite anfangend in 3 hin- und zurückgehenden Malen thun, und zwar derartig, daß die Lige an den betreffenden Punkten sich kreuzt, wie es die Abbildung zeigt, oder auch arbeitet man in fortlaufender Weise gleich das ganze Dessein, indem man die Lige stets an der breitesten Stelle der spizen Medaillon zusammenstreffen läßt. Dann wird die innere leiterförmige Füllung der Medaillon folgender Art ausgeführt: Man bildet mit feinem Hanfzwirn oder Häfelgarn von der Spitze der Medaillon aus stets durch je einen kleinen Bogen der Lige stehend, regelmäßige, der Zeichnung entsprechende Schlingen, deren kleinere man ein mal, die größeren zwei mal mit dem Faden umschlingt, und nicht darauf mehrmal den äußeren Rand dieser Schlingen, so daß sich eine etwas markante Spitze bildet, welche man recht dicht und gleichmäßig lanquettirt. In den inneren Raum dieser Lanquette arbeitet man noch eine Schlingengreihe, deren äußerer Rand nur zweimal, und zwar in hin- und entgegengesetzter Richtung überstochen wird. Nachdem man die Lige an den Stellen, wo sie zusammenstößt, aneinander befestigt hat, ohne das Papier mitzunähen, trennt man sie von letzterem ab und näht schließlich für die Halsbindung ein schmales Baumwollenband an. Ein öfterer Hinblid auf die klare und deutliche Abbildung wird die übrigens einfache Ausführung des Kragens noch wesentlich erleichtern. [9130] v. M.

Gehäkelter Zwischensatz zu Unterkleidern etc.

Hierzu die Abbildung Nr. 6.

Material: Hanfzwirn oder baumwollenes Häfelgarn in beliebiger Stärke.

Der Zwischensatz, welcher mit feinem Hanfzwirn ausgeführt einer gefloppelten Spitze gleicht, wird in querlaufenden, hin- und zurückgehenden Touren gehäkelt. Wir lassen die Erklärung der darin vorkommenden „hohen festen Maschen“ vorangehen. Eine hohe feste M. unterscheidet sich von der gewöhnlichen f. M. nur dadurch, daß man vor dem Zusammenschürzen der beiden Schlingen in die letzte derselben, also die, welche man eben durch eine Masche der vorigen Tour gezogen hat, erst eine Luftmasche häkelt. Die hohe f. M. wird also anstatt mit zweimaligem, mit dreimaligem Durchziehen des Fadens gebildet. Man schlägt zum Zwischensatz 37 M. auf und arbeitet darauf zurück

1. Tour. 1 St. (Stäbchenm.) in die 7. M., so daß die letzten 6 M. einen geschlossenen Bogen bilden, 2 L. (Luftm.), 1 f. M. (feste Masche) in die drittfolgende M., also 2 M. des Anschlags übergehend; * 5 L., 1 f. M. in die sechsfolgende M., 5 M. übergehend — vom * noch 3mal wiederholt; 2 L., 1 St. in die letzte Anschlagm.

2. Tour. 8 L., 1 f. M. in die St., 5 L., 1 f. M. um den nächsten aus 5 L. bestehenden Bogen der vorigen Tour, 5 L., 1 hohe feste M. um den folgenden Bogen der vor. Tour, 1 L., 1 hohe f. M. um denselben Bogen, 1 L., 1 hohe f. M. um den nächsten Bogen, 1 L., 1 hohe f. M. um denselben Bogen, 5 L., 1 f. M. um den nun folgenden Bogen, 5 L., 1 f. M. in die St. der vorigen Tour, 6 L.

3. Tour. 1 St. in die letzte f. M. der vorigen Tour, so daß diese St. gerade auf der St. der 1. Tour steht und die 6 L. wieder einen geschlossenen Bogen bilden; 2 L., 1 f. M. um den nächsten aus 5 L. bestehenden Bogen der vor. Tour, 5 L., 1 hohe f. M. um den folgenden Bogen, 1 L., 3 durch je 1 L. getrennte hohe f. M. um die 3 einzelnen L. der vorigen Tour, 1 L., 1 hohe f. M. um den nächsten Bogen der vorigen Tour, 1 L., 1 hohe f. M. um denselben Bogen (man hat demzufolge 7 durch je 1 L. getrennte hohe f. M. gehäkelt), 5 L., 1 f. M. um den nächsten Bogen der vorigen Tour, 2 L., 1 feste Kettenm. in die 2. der 8 L. der vorigen Tour, so daß die übrigen 6 L. als Bogen bleiben; 8 L.

4. Tour. 1 f. M. in dieselbe M., in welche man die feste Kettenm. gehäkelt, so daß die letztere mit der f. M. gänzlich umfaßt wird; 5 L., 1 hohe f. M. um den nächsten aus 5 L. bestehenden Bogen der vorigen Tour, 1 L., 1 hohe f. M. um denselben Bogen, 1 L., 6 durch je 1 L. getrennte hohe f. M. um die 6 einzelnen L. der vorigen Tour, 1 L., 1 hohe f. M. um den folgenden Bogen der vor. Tour, 1 L., 1 hohe f. M. um denselben Bogen, 5 L., 1 f. M. um die St. der vor. Tour, 6 L.

5. Tour. 1 St. in die letzte f. M. der vor. Tour, 2 L., 1 f. M. um den nächsten Bogen, 5 L., 7 durch je 1 L. getrennte hohe f. M. um die 7 mittlen einzelnen L. der vor. Tour, so



Nr. 1. Tscherkessen-Capote.

(Der Schnitt befindet sich unter Nr. VII, Fig. 22, Rückseite des Supplementes.)

Unterärmel, dessen breite Stulpmanschette mit einem schmalen gestickten Revers verziert ist. Revers und Manschette sind aus feiner Leinwand, jedoch mit einer Unterlage, einem Futter aus feinem Cambric versehen. Den fast anschließenden Aermel aus englischem Batist oder Cambric schneidet man nach Fig. 19 des hierzu gehörigen Schnittes, indem man den Schnitttheil mit der als Mitte bezeichneten Linie an den schrägen Bruch des doppelten Stoffes legt. Am oberen Rand hat man Stoff zu einem 1 Cent. breiten Saum zuzugeben, den man ausführt, nachdem der Aermel von T bis U und von V bis W zusammengenäht ist. Von U bis X bleibt ein Schlitz den man schmal umsäumt. Fig. 20 giebt die Hälfte der Manschette, Fig. 21 die Hälfte des kleinen Revers und zugleich für letzteren ein Stückeressin, welches gänzlich in französischer Sticerei, und zwar an unserm Original in dem doppelten Stoff ausgeführt ist. Die Manschette wird der punctirten Linie entlang ringsum durchstept, an jedem Ende mit einem Knopfloch (zur Anwendung eines Doppelknopfes) versehen und Y an Y, Z an Z treffend, zwischen die beiden Stofftheile der Stulpmanschette gesetzt. Letztere wird alsdann an den Querseiten, sowie am oberen Rand durchstept, an einer Seite mit 2 Knopflöchern, an der andern Seite mit 2 Knöpfen versehen und überwendlich an den in Falten gereihten Aermel genäht, so daß W an W, X an X trifft. Uebereinstimmend mit dem kleinen Revers der Manschette fertigt man den zur vollständigen Garnitur gehörigen Kragen, entweder in hochstehender oder in schmaler zurückgeschlagener Form.

Unterärmel mit leinener Manschette.

Hierzu die Abbildung Nr. 11.

Für die monotone Einfachheit der zur Haus- und Negligé-Toilette bestimmten Unterärmel mit glatter leinener Manschette sucht die Mode durch Mannichfaltigkeit der Manschetten-Formen zu entschädigen. Eine der hübschesten, originellsten Formen zeigt die Manschette des mit Abbildung Nr. 11 gegebenen Aermels. Derselbe eignet sich besonders zu einem nach außen etwas geschlitzten Kleiderärmel. Der Schnitt des Aermels, dessen Original aus dem Magazin von S. Gerson, erscheint in Nr. 4 der „Pariser Modelle“.

[9353] K.

Unterärmel von Tüll.

Hierzu die Abbildung Nr. 12.

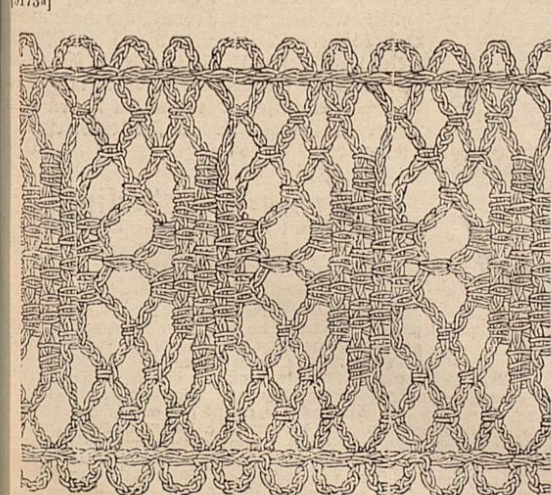
Der mit gediegener Eleganz ausgestattete Aermel, dessen Original dem Magazin von S. Gerson entnommen, ist an der Seite des Ellenbogens weit hinauf gespalten und giebt daselbst einer weiten, in den Spalt eingekerkerten Puffe Raum. Eine breite weiße Gürtel- Spitze umgiebt den untern Rand sowie die Puffe ringsum und wird unten durch eine auf der Puffe angebrachte carmoisirvotthe Sammetstreife gefügt. Dem Anlaß der Spitze schließt sich ringsum eine schmale Tüllpuffe an. Der Schnitt des Aermels erscheint in Nr. 4 der „Pariser Modelle“.

[9352] K.

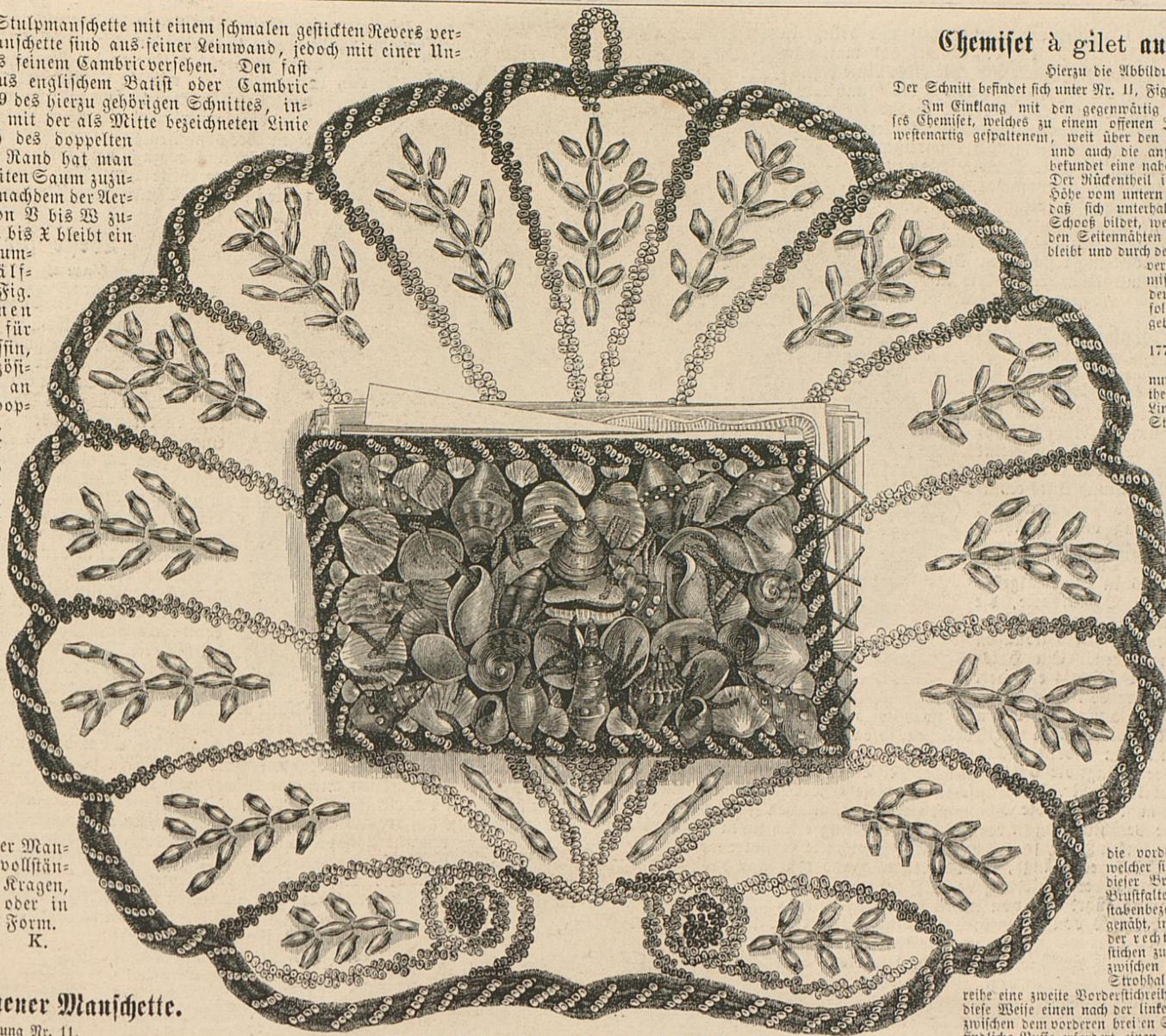
Bluse mit Jäckchen aus weißem Mull.

Hierzu die Abbildung Nr. 13.

Noch immer hält die Mode die leichten, bequemen Blusen und die meistens zu denselben gehörigen graziosen Jäckchen in so hoher Achtung, daß wir nicht umhin können, durch die Abbildung Nr. 13 ein sehr hübsches Ensemble derselben unseren Leserinnen zu veranschaulichen. — Bluse und Jäckchen sind aus glattem weißen Mull; letztere hat der vorderen Mitte entlang einen etwa 1 1/2 Cent. breiten Saum, dem sich zu beiden Seiten eine gleich breite Falte anschließt, welches, sowie Taillen- und Halsbündchen, in seiner Mitte mit einer Kreuznaht aus feiner schwarzer Wolle verziert wird. Oben darf die Bluse ganz glatt anfallen. Das Jäckchen, welches lose die Taille umgiebt, erhält eine besondere Eleganz durch die auf demselben angebrachte Verzierung von Hand-Application und schwarzer Sticerei, deren Dessin und Ausführung wir in voriger Arbeitsnummer Seite 63 in Abbildung gebracht und beschrieben haben. Außerdem ist das Jäckchen noch rings um den Außenseitenrand und den Aermel durch eine leicht getollte Rüsche garnirt, bestehend aus einem etwa 4 Cent. breiten Mullstreifen, welcher an den Außenseiten einen schwarzumstochenen Wirbelsaum hat und dem in der Mitte ein ganz schmaler, mit schwarzer Kreuznaht verzierter Schraffstreifen aus weißem Mull aufgesetzt ist. Den Schnitt zu Jäckchen und Bluse, deren Original aus dem Magazin von S. Gerson, Nr. 1 der „Pariser Modelle“ gebracht.



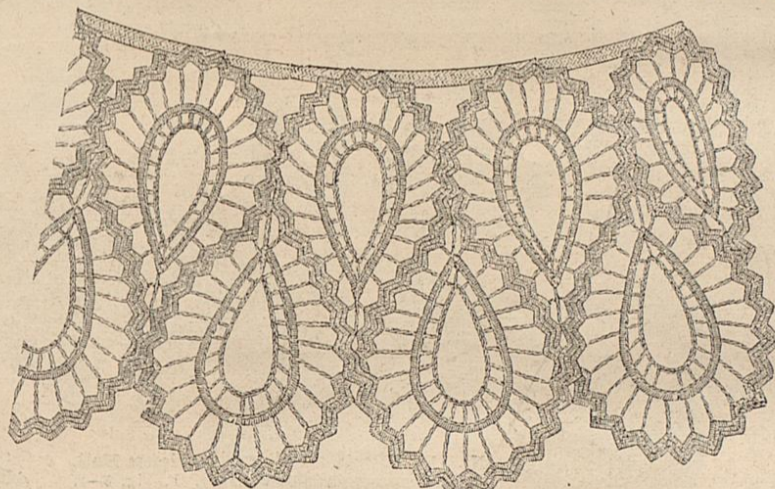
Nr. 6. Gehäkelter Zwischensatz zu Unterkleidern etc.



Nr. 4. Visitenkarten-Tasche. Verkleinert.

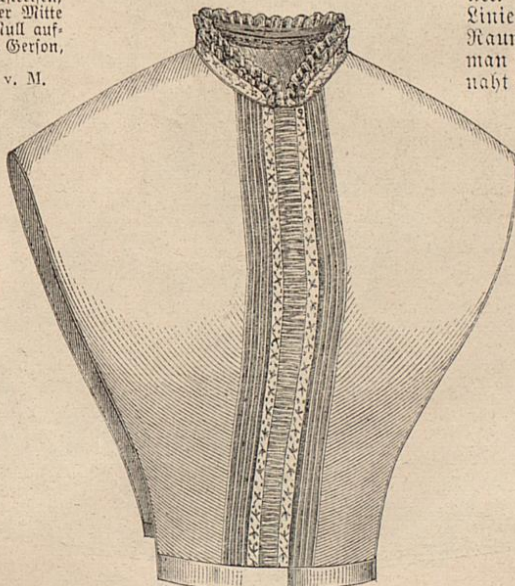
auf der Tafel von R bis S. Man säumt den untern Rand des Rückentheils durch einen untergelegten, der Mitte entlang nochmals mit dem Rückentheile zusammen durchnähten Mullstreifen und durchzieht die Fuge mit 2 sich entgegenlaufenden feinen Nadeln, für deren Ausgang je an einem Ende des betreffenden Zuges ein Schmalloch auszuführen ist. Der Halsauschnitt erhält einen nach aufwärts lebenden Stückeressin, der vorn nach Angabe der Fig. 7 und abgetragt und an unserm Original ebenfalls mit Doppelnah von T bis U aufgesetzt ist. Eine 1 1/2 Cent. breite Valencienn oder eine Spitze anderer Art wird etwas kraus um den das Halsbündchen bildenden Stückeressin gesetzt; gleiche Spitze umgiebt den untern Rand und die Stückeressin am vorderen Rand; letztere sind an ihren beiden Seiten mit der Spitze garnirt. Der nach Fig. 8 im Ganzen geschchnittene Aermel wird unten der Länge nach in Puffen gereiht. Beim Zusammennähen von V bis X zieht man den Aermel zwischen W und X bis auf 13 Cent. Länge ein, der Mitte entlang zwischen Kreuz und P bis auf 16 Cent., alsdann noch 3mal auf jeder Aermelhälfte, der 3 punctirten Linien entlang, an deren Endpunkten durch Zahlen angegeben ist, bis zu wie viel Cent. Länge der Stoff daselbst zusammengezogen werden soll. Man näht bei allen Faltenreihen ein feines Schnürchen ein, mittelst welchem man den Stoff zusammenzieht — in der Naht von W bis X ist die Schnüreine jedoch nicht notwendig. Den soweit vorbereiteten Aermel reißt man nun am untern Rand ringsum mit Wirbelsaum in Falten und verbindet ihn, X an X bis P an P treffend, überwendlich mit der aus einer Puffe und 2 gestickten Zwischenfalten bestehenden geschlossenen Manschette, deren halbe Breite Fig. 9 giebt. Man garnirt die Manschette an dem untern Rand mit Spitze. Oben wird der Aermel ringsherum in Falten gereiht, welche man nach der oberen Ründung des Aermels dichter als zu beiden Seiten der Naht arrangirt und alsdann den Aermel mittelst eines Pappens in das Aermelloch fest, so daß die Naht mit V an das P der Fig. 5 trifft.

[9354] K.



Nr. 5. Theil eines Kragens aus Schlangenhäute und Garn.

legt man zunächst den Rückenteil Fig. 3, welcher im Ganzen zu schneiden ist, mit der als Mitte bezeichneten Linie an den fadengeraden Bruch des doppelten Stoffes; hierauf schneidet man nach Fig. 2 den einen, nach Fig. 1 den andern Vordertheil, wobei man sich zugleich die für Knöpfe und Knopflöcher bestimmten Stellen auf dem Stoffe angiebt; auf den Schnitttheilen sind die betreffenden Knöpfe und Knopflöcher übereinstimmend mit der Contour der Schnitttheile vorgezeichnet. Außerdem hat man noch nach Fig. 1 den auf dieser durch eine feine glatte Linie abgegrenzten Lätztheil zu schneiden, welchen wir der Esparnig des Raumes wegen nicht als besonderen Schnitttheil gegeben haben. Dann näht man Rücken- und Vordertheil von A bis B und von C bis D mittelst Saumnah zusammen, verbindet durch eine, in rothem Garn ausgeführte Kreuznaht



Nr. 8. Unterchemiset mit hochstehendem Kragen. Der Schnitt befindet sich unter Nr. IV, Fig. 13-15. Rückseite des Supplements.)

Chemiset à gilet aus weißem Mull.

Hierzu die Abbildung Nr. 14.

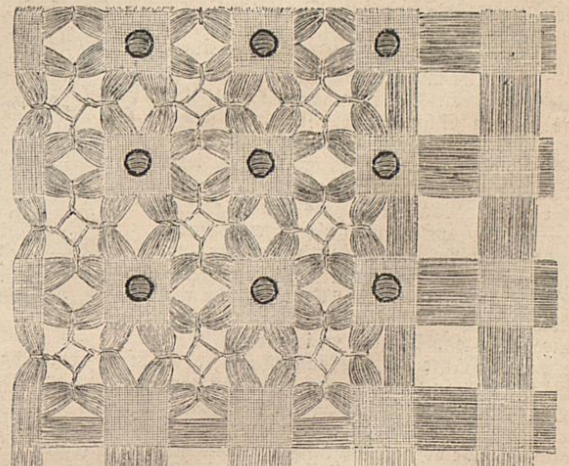
Der Schnitt befindet sich unter Nr. 11, Fig. 5-9. Rückseite des Supplements. Im Einflang mit den gegenwärtig so begünstigten Westen ist dieses Chemiset, welches zu einem offenen Jäckchen getragen wird, vorn mit westenartig gespaltenem, weit über den Gürtel reichenden Schoof versehen und auch die anschließende Form der Vordertheile befindet eine nahe Verwandtschaft mit den Westen. Der Rückenteil ist nach unten weit und in gewisser Höhe vom untern Rand mit einem Zug versehen, so daß sich unterhalb desselben ebenfalls ein kleiner Schoof bildet, welcher jedoch durch einen Spalt an den Seitennähten von dem vorderen Schoof getrennt bleibt und durch den darüber zu befestigenden Rockart verdeckt wird. Die Garnitur des Chemisets, welche sich auf der Abbildung deutlich darstellt, findet zugleich mit folgender Beschreibung des hierzu gegebenen Schnittes nähere Bestimmung. Man braucht zu diesem Chemiset 177 Cent. Mull von 104 Cent. Breite. Beim Zuschneiden legt man die nur als „Hälfte“ gegebenen Schnitttheile mit der als Mitte bezeichneten Linie an den fadengeraden Bruch des Stoffes, so daß man die Hälfte im Ganzen erhält. Das Arrangement der Vordertheile ist auf Fig. 5 deutlich angegeben, doch waltet zwischen beiden Vordertheilen in Bezug auf den vorderen Rand ein kleiner Unterschied. Der rechte Vordertheil erhält nämlich am vorderen Rand vom Halsauschnitt an einen Stückeressin, welcher alsdann im Zusammenhang auch um den untern Rand geht, unterhalb des vorderen Stückeressins einen glatten Saum, welcher mit Knopflöchern versehen wird und nur bis zu der am untern Knopfloch befindlichen kleinen punctirten Querlinie der Fig. 5 reicht. Der linke Vordertheil, welcher am vorderen Rand dem rechten Vordertheil untertritt, erhält nur einen mit entsprechenden Knöpfen versehenen Saum und erst von der kleinen punctirten Linie an, den um den untern Rand sich fortsetzenden Stückeressin. Im Uebrigen ist das Arrangement der Vordertheile gleich. Der glatte Mulltheil derselben reicht bis zu dem an die vordere Brustfalte treffenden Einsatz, welcher sich nach unten, durch das Einschieben dieser Brustfalte, etwas schmalert. Beide Brustfalten werden nach Angabe der Buchstabenbezeichnung mit Doppelnah eingegabt, indem man die Stoffränder erst auf der rechten Seite ganz schmal mit Vordertheil zusammennäht, sie dann nach innen zwischen die Stofftheile einschlägt und einen Zwohhalm breit unterhalb der ersten Stichreihe eine zweite Vordertheilreihe ausführt. Die Naht bildet auf diese Weise einen nach der linken Seite vortretenden Saum. Die zwischen dem vorderen drei an Saum und dem Stückeressin befindliche Puffe erfordert einen geraden Stoffstreifen von der doppelten Länge des Vordertheils. Ebenfalls mit Doppelnah verbindet man Vorder- und Rückenteil an der Seite von P bis Q, bildet den doppelten Zug am Rückenteil durch einen untergelegten, der Mitte entlang nochmals mit dem Rückentheile zusammen durchnähten Mullstreifen und durchzieht die Fuge mit 2 sich entgegenlaufenden feinen Nadeln, für deren Ausgang je an einem Ende des betreffenden Zuges ein Schmalloch auszuführen ist. Der Halsauschnitt erhält einen nach aufwärts lebenden Stückeressin, der vorn nach Angabe der Fig. 7 und abgetragt und an unserm Original ebenfalls mit Doppelnah von T bis U aufgesetzt ist. Eine 1 1/2 Cent. breite Valencienn oder eine Spitze anderer Art wird etwas kraus um den das Halsbündchen bildenden Stückeressin gesetzt; gleiche Spitze umgiebt den untern Rand und die Stückeressin am vorderen Rand; letztere sind an ihren beiden Seiten mit der Spitze garnirt. Der nach Fig. 8 im Ganzen geschchnittene Aermel wird unten der Länge nach in Puffen gereiht. Beim Zusammennähen von V bis X zieht man den Aermel zwischen W und X bis auf 13 Cent. Länge ein, der Mitte entlang zwischen Kreuz und P bis auf 16 Cent., alsdann noch 3mal auf jeder Aermelhälfte, der 3 punctirten Linien entlang, an deren Endpunkten durch Zahlen angegeben ist, bis zu wie viel Cent. Länge der Stoff daselbst zusammengezogen werden soll. Man näht bei allen Faltenreihen ein feines Schnürchen ein, mittelst welchem man den Stoff zusammenzieht — in der Naht von W bis X ist die Schnüreine jedoch nicht notwendig. Den soweit vorbereiteten Aermel reißt man nun am untern Rand ringsum mit Wirbelsaum in Falten und verbindet ihn, X an X bis P an P treffend, überwendlich mit der aus einer Puffe und 2 gestickten Zwischenfalten bestehenden geschlossenen Manschette, deren halbe Breite Fig. 9 giebt. Man garnirt die Manschette an dem untern Rand mit Spitze. Oben wird der Aermel ringsherum in Falten gereiht, welche man nach der oberen Ründung des Aermels dichter als zu beiden Seiten der Naht arrangirt und alsdann den Aermel mittelst eines Pappens in das Aermelloch fest, so daß die Naht mit V an das P der Fig. 5 trifft.

Die Naht bildet auf diese Weise einen nach der linken Seite vortretenden Saum. Die zwischen dem vorderen drei an Saum und dem Stückeressin befindliche Puffe erfordert einen geraden Stoffstreifen von der doppelten Länge des Vordertheils. Ebenfalls mit Doppelnah verbindet man Vorder- und Rückenteil an der Seite von P bis Q, bildet den doppelten Zug am Rückenteil durch einen untergelegten, der Mitte entlang nochmals mit dem Rückentheile zusammen durchnähten Mullstreifen und durchzieht die Fuge mit 2 sich entgegenlaufenden feinen Nadeln, für deren Ausgang je an einem Ende des betreffenden Zuges ein Schmalloch auszuführen ist. Der Halsauschnitt erhält einen nach aufwärts lebenden Stückeressin, der vorn nach Angabe der Fig. 7 und abgetragt und an unserm Original ebenfalls mit Doppelnah von T bis U aufgesetzt ist. Eine 1 1/2 Cent. breite Valencienn oder eine Spitze anderer Art wird etwas kraus um den das Halsbündchen bildenden Stückeressin gesetzt; gleiche Spitze umgiebt den untern Rand und die Stückeressin am vorderen Rand; letztere sind an ihren beiden Seiten mit der Spitze garnirt. Der nach Fig. 8 im Ganzen geschchnittene Aermel wird unten der Länge nach in Puffen gereiht. Beim Zusammennähen von V bis X zieht man den Aermel zwischen W und X bis auf 13 Cent. Länge ein, der Mitte entlang zwischen Kreuz und P bis auf 16 Cent., alsdann noch 3mal auf jeder Aermelhälfte, der 3 punctirten Linien entlang, an deren Endpunkten durch Zahlen angegeben ist, bis zu wie viel Cent. Länge der Stoff daselbst zusammengezogen werden soll. Man näht bei allen Faltenreihen ein feines Schnürchen ein, mittelst welchem man den Stoff zusammenzieht — in der Naht von W bis X ist die Schnüreine jedoch nicht notwendig. Den soweit vorbereiteten Aermel reißt man nun am untern Rand ringsum mit Wirbelsaum in Falten und verbindet ihn, X an X bis P an P treffend, überwendlich mit der aus einer Puffe und 2 gestickten Zwischenfalten bestehenden geschlossenen Manschette, deren halbe Breite Fig. 9 giebt. Man garnirt die Manschette an dem untern Rand mit Spitze. Oben wird der Aermel ringsherum in Falten gereiht, welche man nach der oberen Ründung des Aermels dichter als zu beiden Seiten der Naht arrangirt und alsdann den Aermel mittelst eines Pappens in das Aermelloch fest, so daß die Naht mit V an das P der Fig. 5 trifft.

Wollene Unterjacke für Herren.

Hierzu die Abbildung Nr. 15.

Der Schnitt befindet sich unter Nr. 1, Fig. 1-4. Rückf. des Suppl. Von den für die Gesundheitspflege besonders wichtigen wollenen Unterkleidern geben wir heute eine Jacke in Schnitt und Abbildung, welche sich als vorzüglich praktisch erweist. Dieselbe besteht aus feinem weißen englischen Flanell, von welchem man etwa 192 Cent. in 100 Cent. Breitenlage gebraucht. Beim Zuschneiden legt man zunächst den Rückenteil Fig. 3, welcher im Ganzen zu schneiden ist, mit der als Mitte bezeichneten Linie an den fadengeraden Bruch des doppelten Stoffes; hierauf schneidet man nach Fig. 2 den einen, nach Fig. 1 den andern Vordertheil, wobei man sich zugleich die für Knöpfe und Knopflöcher bestimmten Stellen auf dem Stoffe angiebt; auf den Schnitttheilen sind die betreffenden Knöpfe und Knopflöcher übereinstimmend mit der Contour der Schnitttheile vorgezeichnet. Außerdem hat man noch nach Fig. 1 den auf dieser durch eine feine glatte Linie abgegrenzten Lätztheil zu schneiden, welchen wir der Esparnig des Raumes wegen nicht als besonderen Schnitttheil gegeben haben. Dann näht man Rücken- und Vordertheil von A bis B und von C bis D mittelst Saumnah zusammen, verbindet durch eine, in rothem Garn ausgeführte Kreuznaht



Nr. 7. A jour-Arbeit in Leinwand.

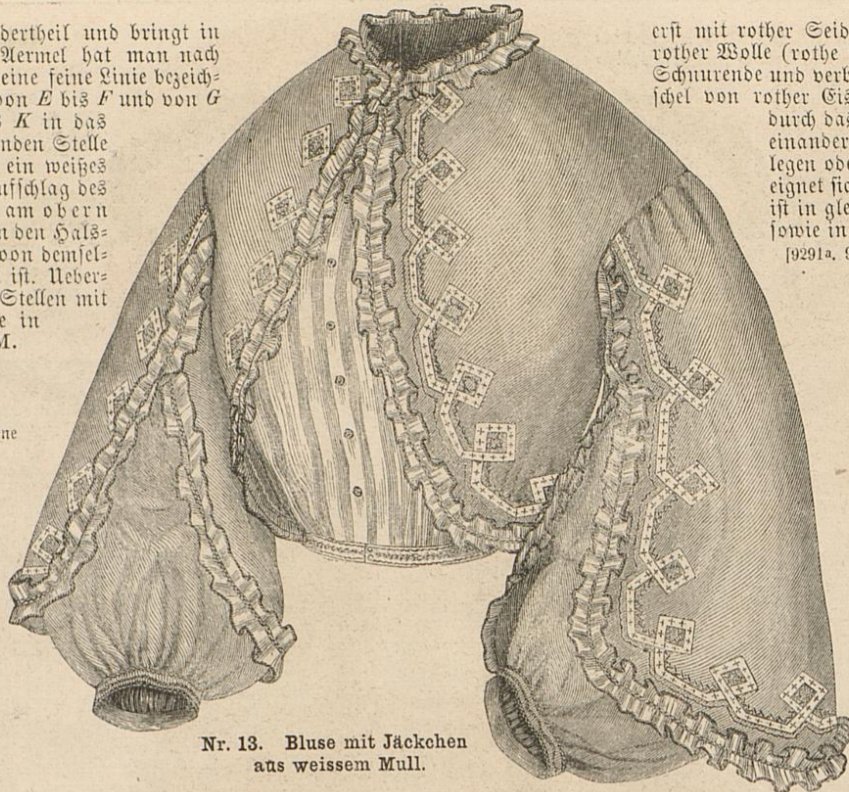
den Vorderteil mit dem nach Fig. 1 geschnittenen Vorderteil und bringt in beiden Stoffteilen die Knopflöcher an. Für den Ärmel hat man nach Fig. 4 je 2 Theile und den auf selbiger Figur durch eine feine Linie bezeichneten Aufschlag zu schneiden, näht die Ärmeltheile von E bis F und von G bis H zusammen und setzt den Ärmel von I bis K in das Ärmelloch ein; an der unter dem Arm offen bleibenden Stelle wird sowohl dem Ärmel wie auch dem Ärmelloch ein weißes Seiden- oder Baumwollenband aufgesteppt. Der Aufschlag des Ärmels wird am unteren Rande mit Steppstichen, am oberen mittelst Kreuznaht dem Ärmel aufgesetzt. Rings um den Halsausschnitt erhält die Jacke eine schmale Einfassung von demselben Stoffe, welche mit Stepp- und Kreuznaht verziert ist. Ueberhaupt werden alle auf der Abbildung ersichtlichen Stellen mit einer Kreuznaht, alle Nähte mit einer Stepplinie in rothem Garn verziert. [9333] v. M.

Hunde-Halsband.

Hierzu die Abbildungen Nr. 16-18.

Material: 350 Cent. wollene geflöppelte Schnur, 2 wollene Quasten, 1 hohles Holzfügelchen.

Die Hunde müssen so oft ihre Gestalten für die verschiedenen Utensilien unseres Näh-, Ripp- und Schreibstiftes hergeben, daß uns eine kleine Revanche dafür nicht mehr als billig erscheint. Wir bieten dieselbe durch Mittheilung eines einfachen praktischen Halsbandes und sind überzeugt, daß sich für dessen Anfertigung bald unzählige Hände regen werden, um irgend ein Lieblings-Hündchen damit zu schmücken. Dieses Halsband, welches die Abbildung Nr. 16 in Originalgröße zeigt, besteht aus einer dichten Schnurborte, die mittelst der Schnurnadel mit nur einer Schnur geschürzt wird, wie die beiden Detail-Abbildungen Nr. 17 und 18 es veranschaulichen. Ein Halsband von der Weite unseres Originals erfordert ungefähr 340-350 Cent. Schnur von der Stärke, wie sie sich deutlich auf der Abbildung darstellt; und zwar wird das Geflecht in der Mitte der Schnur (also von der Mitte des Bandes aus) begonnen, so daß man mit dem einen Schnurende erst die eine, dann mit dem andern, hängen gebliebenen Ende die zweite Hälfte des Halsbandes schürzt. Man verschlingt die Schnur in ihrer Mitte einmal lose, als wolle man einen Knoten bilden - Abbildung Nr. 17 veranschaulicht diese erste Verschlingung und zeigt die Deffnungen, durch welche man zunächst die Schnur zu ziehen hat, mit den Zahlen 1 und 2 bezeichnet. Man faßt dazu die Verschlingung in der auf der Abbildung ersichtlichen Lage zwischen Zeigefinger und Daumen der linken Hand, so daß das mit b bezeichnete Schnurende in der Höhlung der linken Hand herabhängt, mit der rechten Hand faßt man das in eine Schnurnadel gefädelt, auf der Abbildung verkürzt dargestellte und mit a bezeichnete andere Schnurende und schiebt es, von unten herauf stehend, durch die Deffnung 1, alsdann abermals von unten herauf stehend durch die Deffnung 2, also hinter den zwei Schnurlagen hindurch. Bei dem jedesmaligen Anschlingen der Schnur zieht man dieselbe so weit hin-



Nr. 13. Bluse mit Jäckchen aus weissem Mull.

erst mit rother Seide übersponnenes, alsdann mit einem Fädchen feiner rother Wolle (rothe Eiswolle) umschürztes Holzfügelchen, verknötet jedes Schnurende und verbirgt den Knoten in einer um denselben gebildeten Puschel von rother Eiswolle, wie die Abbildung es darstellt; zieht man die durch das Fügelchen laufenden Schnüre bis zu den Quasten auseinander, so gewinnt das Halsband die nöthige Weite, um es anlegen oder abstreifen zu können. Das hier beschriebene Geflecht eignet sich auch vorzüglich zu Gürtelschnüren für Kinder, und ist in gleicher Weise anwendbar als Cordon an Negligéobren, sowie in starker Schnur ausgeführt zu Gardinenhaltern. [9291a. 97. 98c] K.

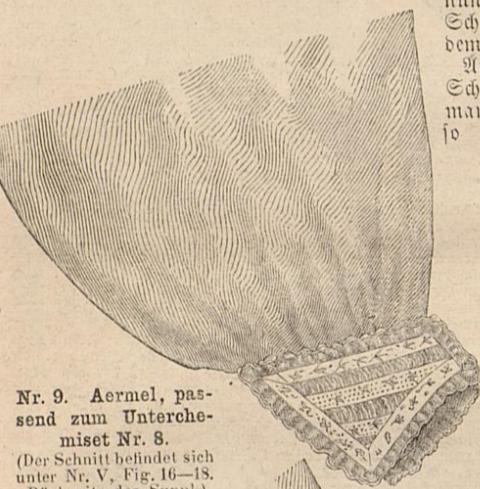
Weste für Damen.

Hierzu die Abbildung Nr. 19.

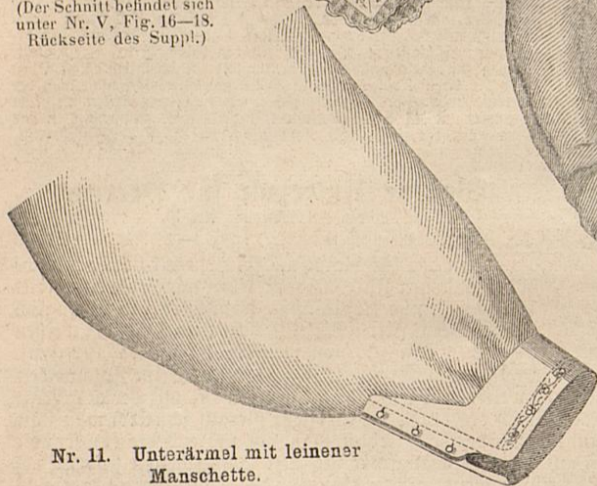
Der Schnitt befindet sich unter Nr. III, Fig. 10-12. Rückseite des Supplementes.

Wir glauben einem allgemeinen, wenn auch unangesehenen Wunsch entgegenzukommen, indem wir heute unseren Abonnentinnen wieder einmal eine Abbildung und Schnitt einer gut sitzenden Weste bringen. Die vorliegende Weste, originell durch die an den vorderen Schneppen angebrachten Quasten, hat einen losen Rückenteil aus Futterstoff, welcher durch breite, zum Schnüren eingerichtete und in den Seitennähten eingefügte Gurttaille in der Taille einen festen Anschluß erhält. Sehr zweckmäßig ist es auch, wenn man anstatt dieses Schnürgürtels 2 breite, den Rücken überspannende Gummibänder einfügt, von denen das eine gerade in der Taille, das andere 6-7 Cent. höher angebracht wird; die Länge der Gummibänder ist nach der Taillenweite abzumessen.

Der Schnitt der Weste giebt mit Fig. 10 eines der beiden Vorderteile, mit Fig. 11 die Hälfte des der hinteren Mitte entlang im Ganzen zu schneidenden Rückentheils, mit Fig. 12 einen der beiden Gurttaille. Die Vorderteile werden aus Futter und Oberzeug geschnitten, die übrigen Theile aus Futterstoff allein. Nachdem man beide Stofftheile des Vorderteils möglichst glatt auf einander geheftet, näht man A an A bis B und C an C bis D die beiden auf Fig. 10 vorgezeichneten Brustfalten ein und verzieht hierauf den rechten Vorderteil mit den angegebenen Knopflöchern, den linken mit den correspondirenden Knöpfen. Beide Vorderteile erhalten auch eine kleine, nach innen hängende Tasche eingefügt, und zwar macht man dazu den auf Fig. 10 mit feiner Doppellinie und wörtlich bezeichneten Einschnitt und bedeckt denselben auf der rechten Seite durch einen schmalen geraden Stoffstreifen, den man ringsum mit Passepoil umgiebt und derartig an dem unteren Theil des Einschnitts, wie auch an beiden Seiten, befestigt, daß der Eingang der Tasche dadurch unsichtbar wird. Unterhalb der Brustfaltennähte, nach Erforderniß auch vorn unter der Knopfreihe des linken Vorderteils, bringt man schwache Fischeine an. - Jeden Gurttaille richtet man nach Angabe der Fig. 12 zum Schnüren ein, verzieht ihn mit einem Fischein und heftet ihn, F auf F bis Kreuz auf Kreuz treffend, an der Seite des Rückentheils fest. Hierauf verbindet man Vorder- und



Nr. 9. Ärmel, passend zum Unterchemiset Nr. 8. (Der Schnitt befindet sich unter Nr. V, Fig. 16-18. Rückseite des Suppl.)



Nr. 11. Unterärmel mit leinener Manschette.

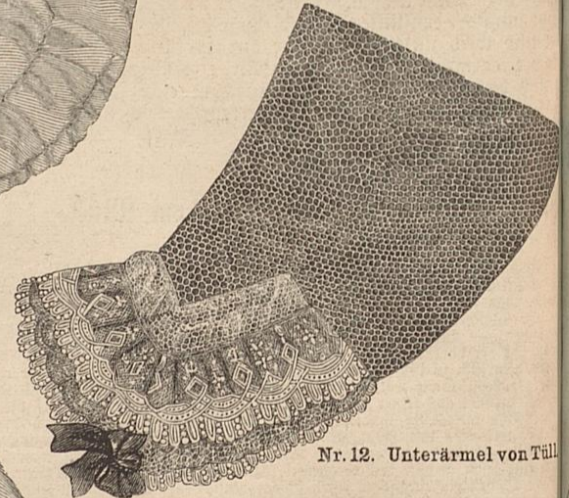
durch, daß sie sich flach und nicht zu straff dem vorübergehenden Schnurbogen des Geflechts anlegt. Die Abbildung Nr. 18 veranschaulicht dies, indem sie das Geflecht in dem durch die beiden eben beschriebenen Verschlingungen erreichten Stadium zeigt. Die beiden Deffnungen, durch die man nach einander jetzt die Schnur zu ziehen hat, sind auf dieser Abbildung ebenfalls mit 1 und 2 bezeichnet und es ergibt sich daraus, daß man stets hinter den zwei letzten Schnurbogen hindurchzustechen hat. Man setzt dieses Verfahren, stets abwechselnd einmal an dieser, einmal an jener Seite von unten herauf stehend, so lange fort, bis die halbe Länge des Halsbandes erreicht ist - sodann schürzt man die letzten Schnurbogen mit einem Knoten spitz zusammen, wie die Abbildung des fertigen Halsbandes es veranschaulicht. Ungefähr 6 Cent. Schnur muß alsdann noch über den Schluß des Geflechts hinweg hängen. Man führt in gleicher Weise die andere Hälfte des Halsbandes aus, dabei beobachtend, daß man anstatt von unten herauf, stets von oben herunter durch die Zwischenräume der Schnurbogen schiebt, oder das Geflecht auf die andere Seite umwendet - in welchem Fall man selbstverständlich, wie vorher, von unten herauf schiebt; es ergibt sich dies bei Beachtung des Geflechts von selbst. Nachdem das Geflecht nach beiden Richtungen hin vollendet, zieht man beide Schnurende so, wie die Abbildung Nr. 16 es zeigt, durch ein



Nr. 14. Chemiset a gilet aus weissem Mull. (Der Schnitt befindet sich unter Nr. II, Fig. 5-9. Rückseite des Supplementes.)



Nr. 10. Unterärmel mit neuer Manschette und sticktem Revers. (Der Schnitt befindet sich unter Nr. VI, Fig. 19-21. Rückseite des Supplementes.)



Nr. 12. Unterärmel von Tüll



Nr. 15. Wollene Unterjacke für Herren.

(Der Schnitt befindet sich unter Nr. I, Fig. 1-4. Rückseite des Suppl.)

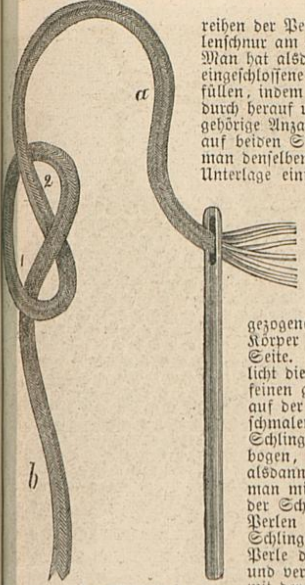
Rückenteil von G bis F unter dem Arm, von G bis H auf der Achsel und faßt den Halsausschnitt, wie auch das Ärmelloch ringsum mit Passepoil ein. Der untere Rand des Rückentheils wird gefäumt, den unteren Rand der Vorderteile kann man entweder mit einem Passepoil einfassen, oder auf der linken Seite mit einem schmalen Schrägstreifen besetzen. [9334] G.

Perlen-Schmetterling.

Hierzu die Abbildungen Nr. 20-22.

Material: Kleine schwarze geschliffene Perlen, feiner Blumenstrahl.

Zu gleichem Zweck, wie der Schmetterling auf Seite 34 des vorigen und der auf Seite 9 dieses Jahrganges, bietet sich der heut unter Abbildung Nr. 20 gegebene schwarze Falter dar; derselbe ist aus kleinen schwarzen Perlen, welche den Granaten gleich geschliffen sind - in Ermangelung dieser imitirten Granaten muß man sich mit den gewöhnlichen nur auf einer Seite geschliffenen Perlen begnügen. Man fann die „geschliffene Blume“ indeß auch aus Stahlperlen oder aus kleinen Morallen herstellen. Zum Körper, dessen Ausführung die Abbildung Nr. 21 veranschaulicht, schneidet man zuerst aus starkem Carton die flache Form desselben, wie sie sich auf der eben genannten Abbildung innerhalb des äußeren einfachen Perlenandes darstellt; beklebt den ausgeschnittenen Cartontheil auf beiden Seiten mit schwarzem Taffet, den man, sobald er angetrocknet, ebenfalls ringsum genau nach dem Carton abschneidet, und umgiebt den Körper hierauf mit einer Perlenreihe. Dies geschieht, indem man einen eingefädeltten Faden dicht am äußeren Rand durch den Carton und zu 2 gleich langen Enden zieht, deren eines zum

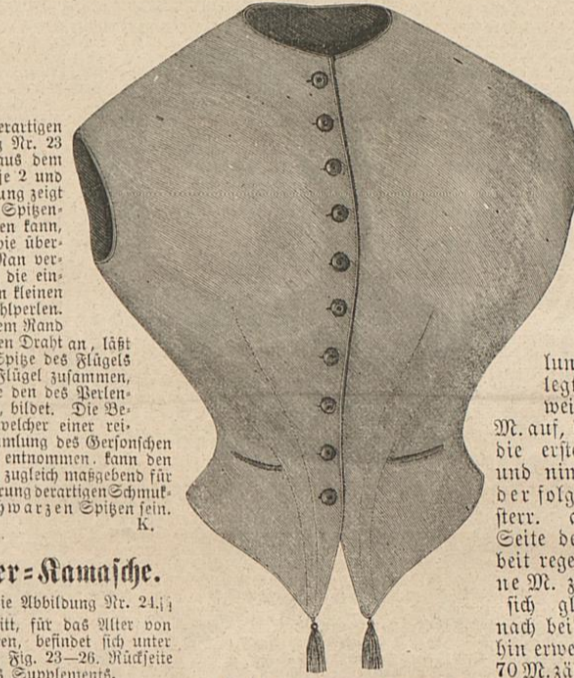


Nr. 17. Ausführung des Geflechts zum Hunde-Halsband. Erstes Detail. Originalgröße.

reihen der Perlen, das andere zum Festnähen der Perlen...



Nr. 16. Hunde-Halsband. Originalgröße.



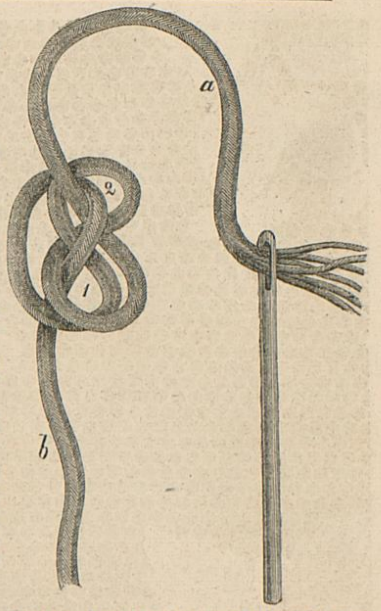
Nr. 19. Weste für Damen. (Der Schnitt befindet sich unter Nr. III, Fig. 10-12. Rückseite des Suppl.)

Applications - Dessin zu Decken und Gardinen.

Hierzu die Abbildung Nr. 25. j

Material: Starker Füll, weißer Mull oder Nanoc, Strohbaumwolle Nr. 30 oder 40.

Dieses sehr elegante, gefällige Dessin ist zugleich außerst dankbar und schnellfördernd in der Ausführung...



Nr. 18. Ausführung des Geflechts zum Hunde-Halsband. Zweites Detail. Originalgröße.

Gehäkelte Capote.

Hierzu die Abbildungen Nr. 26 und 27.

Material: 3 Loth weiße, 1/2 Loth schwarze, 5 1/2 Loth ponceau Zephyrwolle; kleine weiße überponnene Knöpfe;

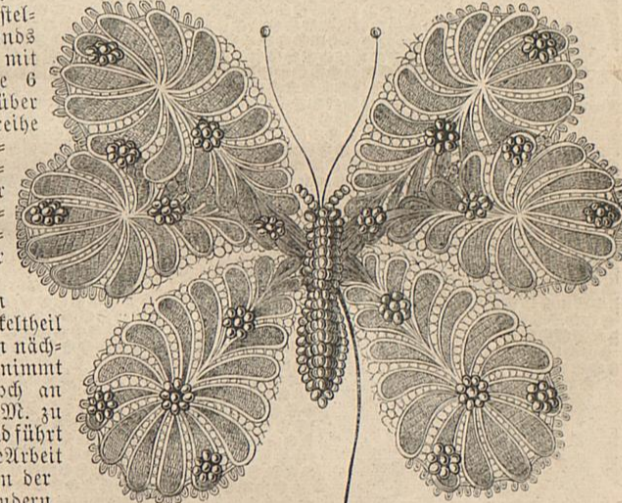
Holzspindel Nr. 5.

Das Schnittmuster befindet sich, verkleinert, unter Nr. X, Fig. 28-30. Rückseite des Suppléments.

Trotz der bereits vorgerückten Jahreszeit bringen wir unseren Leserinnen noch eine gehäkelte Capote von höchst originellem Arrangement...

Man arbeitet die Capote im gewöhnlichen tunesischen Häkelstich, und zwar in einzelnen für sich bestehenden Theilen...

Zur Herstellung des Fonds legt man mit weißer Wolle 6 M. auf, häkelt darüber die erste Musterreihe...



Nr. 23. Spitzen-Schmetterling.

Es folgen hierauf 6 Musterreihen, die man an beiden Seiten gerade, also ganz ohne Zunehmen in gleicher Maschenzahl (76 M.) ausführt...

Um bei der Ausführung der Passentheile die Herstellung der Form zu erleichtern und die Beschreibung möglichst zu vereinfachen...

Carreau - Type genannt - eine die Breite einer Musterreihe betragende M. des tunesischen Häkelstiches bedeutet. Man beginnt an der mit Sternchen (****) bezeichneten Seite oder Maschenreihe mit einem Anschlag von 25 M. und nimmt nach Maßgabe der Maschentafel ab und zu...

Spitzen-Schmetterling.

Hierzu die Abbildung Nr. 23.

Ein Stückchen breite weiße Blonde, deren Dessin aus dichten langen blätterartigen Figuren besteht, ist das Material zu dem zarten Schmetterling, den Abbildung Nr. 23 in Originalgröße zeigt.



Nr. 20. Perlen-Schmetterling. Originalgröße.



Nr. 22. Ausführung des Flügels zum Perlen-Schmetterling. Originalgröße.

aus 4 Theilen, welche wir auf dem heutigen Supplement unter Fig. 23-26 geben. Man schneidet die Theile ohne Zugabe eines Anschlages zu, verbindet Fig. 23 und 24 von d bis e, indem man beide Theile einen Strohhalm breit übereinander legt und auf diese Weise Fig. 23 der Fig. 24 aufsteckt...

Kinder-Kamasche.

Hierzu die Abbildung Nr. 24. j Der Schnitt für das Alter von 3-4 Jahren, befindet sich unter Nr. VIII, Fig. 23-26. Rückseite des Suppléments.

Die heute in Abbildung und Schnitt gegebene Kinderkamasche belebt unsere Leserinnen überdie gegenwärtig beliebte Form dieses sehr nützlichen Theils der winterlichen Fußbekleidung für Kinder.



Nr. 24. Kinder-Kamasche.

(Der Schnitt, für das Alter von 3-4 Jahren, befindet sich unter Nr. VIII, Fig. 23-26. Rückseite des Suppléments.)

K.

[9335]



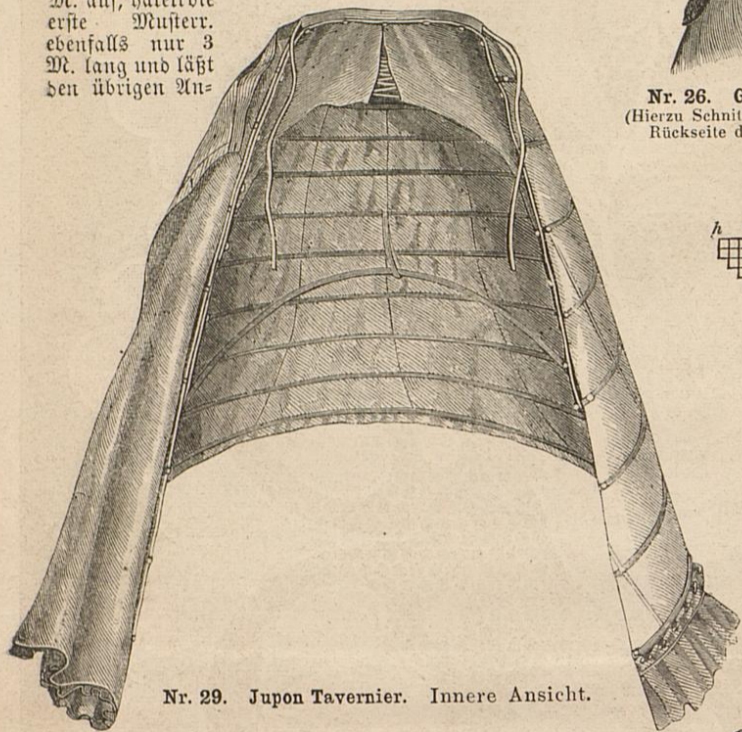
9208

den tunesischen Häfeltheil, daß die Bogen gleichsam unter dem schwarzen Außenrand hervor nach außen fallen. Die 1. Bogentour arbeitet man wie folgt: * 5 doppelte Stäbchenm. in eine M. des tunesischen Häfeltheils, dann 1 Luftm., mit der man 2 M. des Häfeltheils übergeht, 1 feste M. in die folgende M., nochmals 1 Luftm., unter der 2 M. liegen bleiben — vom * fortwährend wiederholt. In der 2. mit schwarzer Wolle zu häfelnden Tour arbeitet man stets abwechselnd 1 Luftm., 1 feste M., so daß zwischen 2 Stäbchenm. der vorigen Tour überall 1 feste M. trifft. Die Luftm. der vorigen Tour übergeht man mit 1 Luftm. und häfelt in die feste M. der vorigen Tour stets wieder 1 feste M. — In der Bogenreihe des vorderen Passenrandes faßt man bei jeder festen M. zugleich herartig durch den tunesischen Häfeltheil, daß der Bogen dadurch eine feste zurückgeschlagene Lage erhält.

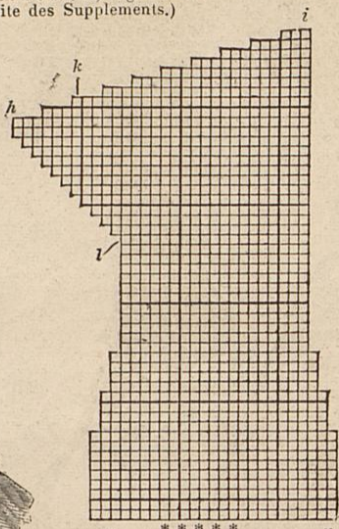
Für die Gardine arbeitet man ebenfalls zwei einzelne Theile in entgegengesetzter Lage. Den für die rechte Seite bestimmten Theil beginnt man mit einem Anschlag von 3 M. und nimmt alsdann vor Beginn jeder neuen Musterr. 2 M. zu, indem man 2 L. häfelt und durch die erste derselben 1 Schlinge zieht, so daß man 2 M. auf der Nadel hat und die 3. in der ersten M. der vorigen Tour aufnehmen kann. An der entgegengesetzten Seite bleibt die Arbeit 29 Musterr. hindurch gerade; durch regelmäßige Fortsetzung des beschriebenen Zunehmens zählt die 29. Musterr. 59 M. Diese Maschenzahl behält man bei, indem man an der einen Seite fortwährend das beschriebene Zunehmen beobachtet, an der anderen, bisher geraden Seite dagegen, regelmäßig 2 M. abnimmt, indem man in der 1. Tour jeder Musterr. die beiden letzten M. freiläßt. Zählt die Arbeit im Ganzen 61 Musterr., so ist die eine Hälfte der Gardine beendet. Zur Herstellung der für die linke Seite bestimmten Hälfte legt man 123 M. auf, häfelt die erste Musterr. ebenfalls nur 3 M. lang und läßt den übrigen An-



Nr. 26. Gehäkelte Capote. (Hierzu Schnitt Nr. X, Fig. 28—30. Rückseite des Supplements.)



Nr. 29. Jupon Tavernier. Innere Ansicht.



Nr. 27. Maschentafel zur Passe der gehäkelten Capote.

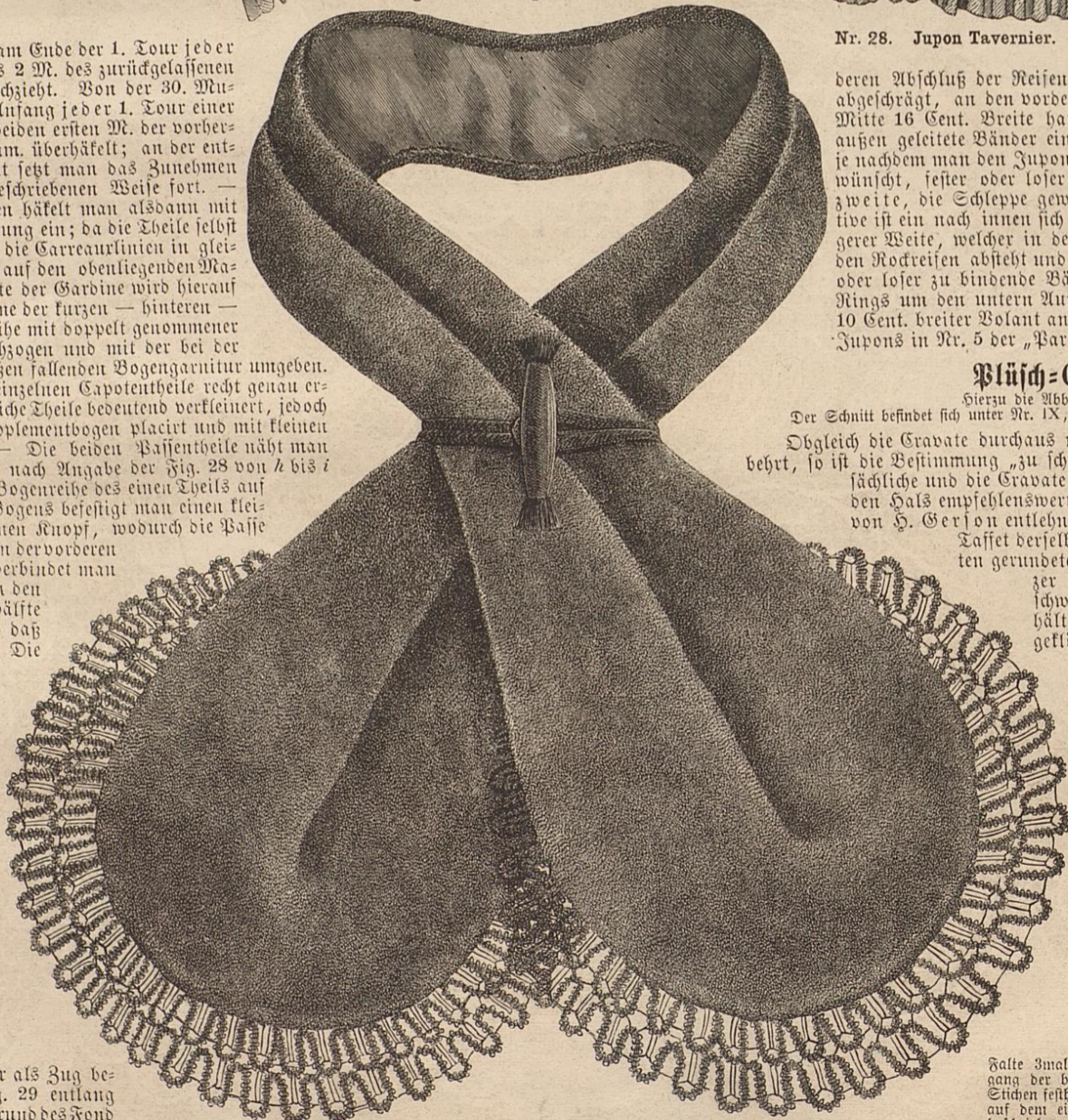


Nr. 28. Jupon Tavernier. Aeußere Ansicht.

schlag hängen. Dann nimmt man am Ende der 1. Tour jeder Musterr. 2 M. zu, indem man stets 2 M. des zurückgelassenen Anschlags mit je einer Schlinge durchzieht. Von der 30. Musterr. an nimmt man alsdann am Anfang jeder 1. Tour einer Musterr. 2 M. ab, indem man die beiden ersten M. der vorhergehenden Musterr. mit festen Kettenm. überhäfelt; an der entgegengesetzten Seite der Häfelarbeit setzt man das Zunehmen von je 2 M. regelmäßig in der beschriebenen Weise fort. — Auf den vollendeten Gardinentheilen häfelt man alsdann mit schwarzer Wolle die Carreaux-Verzierungen ein; da die Theile selbst indes bereits schräg sind, führt man die Carreauxlinien in gleicher Richtung mit den Musterr. auf den oberliegenden Maschengliedern aus. Die rechte Hälfte der Gardine wird hierauf ringsum, die linke, mit Ausnahme der kurzen — hinteren — Quersseite in der äußeren Maschenreihe mit doppelt genommener schwarzer Wolle guimpenartig durchzogen und mit der bei der Passe beschriebenen, überall nach außen fallenden Bogengarnitur umgeben.

Um die Zusammensetzung der einzelnen Capotentheile recht genau erklären zu können, haben wir sämtliche Theile bedeutend verkleinert, jedoch in vollständiger Form auf dem Supplementbogen placirt und mit kleinen lateinischen Buchstaben bezeichnet. — Die beiden Passentheile näht man zuerst an den schrägen Quersseiten, nach Angabe der Fig. 28 von *h* bis *i* derartig übereinander fest, daß die Bogenreihe des einen Theils auf dem andern ruht. Inmitten jedes Bogens befestigt man einen kleinen, mit weißer Seide übersponnenen Knopf, wodurch die Passe das Ansehen gewinnt, als wäre sie in der vorderen Mitte zusammengeknöpft. Hierauf verbindet man die Passe mit dem Fond, indem man den letzteren, dessen Form Fig. 29 zur Hälfte giebt, unter der Passe festnäht, so daß *k* an *k*, *l* an *l* und *m* an *m* trifft. Die beiden Theile der Gardine, deren eines Fig. 30 giebt, fügt man von *o* bis *p* in derselben Weise, wie die Passe zusammen, so daß auch hier die mit Knöpfchen zu verzierende Bogenreihe oben liegt. Man verbindet alsdann die Gardine mit der Capote, indem man den Fond *o* an *o*, die Passe *n* an *n* treffend unterhalb der Gardine anlegt und letztere von *n* bis *o* festnäht, so daß die obere Bogengarnitur der Gardine frei emporstehend auf Fond und Passe übertritt.

Wie es die Abbildung der Capote deutlich erkennen läßt, wird der Fond mittelst einer eingezogenen Schnur zusammengehalten. Diese Schnur wird 75 Cent. lang aus doppeltgenommener rother Wolle mit Kettenm. gehäfelt und der als Zug bezeichneten punctirten Linie der Fig. 29 entlang mit großen Stichen durch den Häfelgrund des Fond gezogen. Jedes der beiden Enden, welche man



Nr. 30. Plüsch-Gravate. Verkleinert.

(Der Schnitt befindet sich unter Nr. IX, Fig. 27. Rückseite des Supplements.)

Hierbei Supplement: Stickerz-Dessins und Schnittmuster enthaltend.

durch den auf den Fond fallenden Theil der Passenach außen führt, schmückt man mit einer etwa 12 Cent. langen Quaste von rother Wolle, die an weiserem Original als Knopf eine mit weißer Seide übersponnene Holzform zeigt. Vorn an den Stellen, wo Gardine und Passe zusammentreffen, befinden sich anstatt der Bindebänder ebenfalls gehäfelte und mit Quasten verzierte Schnuren von je 55 Cent. Länge. Das Original ist aus dem Magazin von H. Gerson in Berlin. [9357] G.

Jupon Tavernier.

Hierzu die Abbildungen Nr. 28 und 29.

Mit den, die äußere und innere Ansicht dieses Jupons gebenden Abbildungen Nr. 28 und 29 bringen wir unsern Leserinnen eine sehr praktische Neuerung auf diesem Gebiete zur Anschauung. Der Jupon Tavernier, dessen Pariser Original, wie auch sehr gute Copien desselben, im Mode-Magazin von H. Gerson in Berlin vorrätig sind, unterscheidet sich insofern von den gewöhnlichen Crinolines, daß die Reifen in der vorderen Mitte nicht zusammengehen, sondern daselbst nur ein freier Stofftheil sich befindet, der von 35 Cent. der obren Breite bis auf 60 Cent. nach unten zu sich erweitert und an jeder Längenseite den Reifen übergeknöpft wird. Der Jupon erhält durch dieses Arrangement die Fähigkeit, sich leicht übereinander zu legen und so jeder Beschränkung seines Umfangs nachzugeben, ohne dabei die grazilöse Form einzubüßen. Wie aus der Abbildung Nr. 28 ersichtlich, sind an jeder vorderen Seite des Jupons noch zwei, der Höhe nach schräglauende Stäbe angebracht, welche dazu dienen, die Querreifen vorne entschieden auseinanderzuhalten, was übrigens auch schon theilweise durch die, den Jupon tragende Figur selbst geschieht. Die innere Seite der Crinoline zeigt auf Abbildung Nr. 29 noch zwei weitere Vorrichtungen, deren eine an einem lose an der Gurt und den vor-

deren Abschluß der Reifen geknöpften Stück Zeug besteht, das abgekrägt, an den vorderen Enden 42 Cent., in der hinteren Mitte 16 Cent. Breite hat und daselbst durch 2 wieder nach außen geleitete Bänder eingezogen werden kann, welche dann je nachdem man den Jupon mehr oder weniger hinten absteigend wünscht, fester oder loser zusammengebunden werden. Eine zweite, die Schleppe gewissermaßen unterstützende Präservative ist ein nach innen sich anschließender loser Reis von geringerer Weite, welcher in der hinteren Mitte 19 Cent. weit von den Querreifen absteht und daselbst wie auch vorne durch fester oder loser zu bindende Bänder an dem Rocke befestigt wird. Rings um den untern Außenrand ist dem Jupon ein kleiner, 10 Cent. breiter Volant angefügt. Wir geben den Schnitt des Jupons in Nr. 5 der „Pariser Modelle“. [9349a. 209] v. M.

Plüsch-Gravate.

Hierzu die Abbildung Nr. 30.

Der Schnitt befindet sich unter Nr. IX, Fig. 27. Rückseite des Supplements.

Obgleich die Gravate durchaus nicht einer gebiegenden Eleganz entbehrt, so ist die Bestimmung „zu schmücken“ doch hier eine nur nebensächliche und die Gravate vielmehr als angenehmer Schutz für den Hals empfehlenswerth. Unser Original, dem Magazin von H. Gerson entlehnt, ist aus dunkelblauem Plüsch, mit Taffet derselben Farbe gefüttert und an den breiten gerundeten Enden mit 2 1/2 Cent. breiter schwarzer Guipürespitze umgeben. Ein großer schwarzer übersponnener Rißfadenknopf hält mittelst einer Schlinge von starker geklöppelter Seidenschnur die Gravate über Kreuz liegend zusammen. Der oben bezeichnete Schnitttheil Fig. 27 giebt die Hälfte der Gravate; man schneidet danach also den Stoff in doppelter Länge und mit Zugabe eines 1 Cent. breiten Umschlages zu, heftet letzteren nach der Rückseite um, garnirt beide Enden bis zum dem auf Fig. 27 an beiden Seiten ersichtlichen Stern und näht alsdann das Futter ringsum mit Saumstichen an. Hierauf bildet man in jedem Ende eine nach der Rückseite vortretende keilförmige Falte, indem man die beiden spitzen zusammenlaufenden punctirten Linien der Fig. 27 zusammennäht. Den um den Hals zu legenden Theil der Gravate schmälert man durch eine gleichmäßig tiefe Falte, indem man die mit Kreuzen bezeichnete punctirte Linie der Fig. 27 auf die mit Punkten bezeichnete Linie legt, den Stoff von der mit Kreuzen bezeichneten Linie aus zurückbiegt, so daß diese Linie einen Bruch bildet und diesen außen, sowie den innern Bruch der Falte 3mal, nämlich in der hinteren Mitte und am Ausgang der beiden Linien, je 2 Cent. lang, mit emtoren Stichen festbefestigt. Der Knopf mit der Schnurschnur wird auf dem einen Cravaten-Ende, am Ausgang der eben beschriebenen Falte angebracht. [9224] K.